

„Politiker mit gutem Beispiel voran“

Pensionsexperte Bernd Marin: Die Reform ist noch unausgegoren

Der guten Absicht der Reformatoren stünden viele schlechte Details entgegen, meint Bernd Marin.

WIEN (mip). Alle erfolgreichen Pensionsreform-Modelle in Europa hätten ein gemeinsames Merkmal: Die Reformatoren haben sich Zeit gelassen. Der Sozialexperte Bernd Marin plädierte am Donnerstag in einer Pressekonferenz, die Pensionsreform nicht „dem politischen Tagesstreit zu opfern“. Sieben bis zehn Jahre

hätten die Vorbereitungen dort gebraucht. Im heimischen Reformvorschlag seien noch zu viele fehlerhafte Details.

Man solle auch die Opposition ins Boot holen: Bei der gelungenen Reform in der Schweiz habe es sich um eine Allparteienlösung gehandelt, jener in Schweden hätten fünf der sieben Parlamentsparteien zugestimmt. Allerdings ortet Marin in Österreich für eine solche Vorgangsweise das Problem, dass der sozialdemokratische Vorschlag noch nicht von der gesamten Partei angenommen sei.

Am Ende der Reform müsse ein Pensionskonto-System stehen, bei dem sich die jeweilige Pensionshöhe stärker nach den eingezahlten Beiträgen richtet – und die Politiker sollten mit gutem Beispiel vorangehen und bei sich selbst zuerst dieses System einführen. Um die Notwendigkeit eines beitragsorientierten Systems zu untermauern, nannte Marin ein Beispiel aus dem derzeitigen System: Eine Frau, die zunächst 15 Jahre sehr gut verdiene, danach – etwa weil sie sich um die Kinder kümmert – 30 Jahre lang im Familien-

betrieb pro forma als geringfügig Beschäftigte angestellt wird, zahlt in diesen 45 Jahren ebenso viel Pensionsbeitrag wie eine Frau mit stetigem kleinen Einkommen, erhält aber – weil derzeit nur die besten 15 Jahre zählen – eine mehr als doppelt so hohe Pension.

In der von Jörg Haider angeregten Gleichstellung von Beamtenpensionen an das ASVG per 2004 (siehe Seite 9) sieht Marin seine eigene Idee, die er am Mittwoch im Kärntner Landtag präsentiert habe. Er sei daher naturgemäß für diesen Vorschlag.